

# VOM SINN DES LEIDES

Eine nachtodliche Belehrung durch den hochgelehrten und lebenserfahrenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),**

der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

zu Lebzeiten bis 1803 Professor für Ökonomik an der Universität Marburg/Lahn, dortselbst auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften – mit Einschluss der Vieharzneikunde – an der Universität Heidelberg und vordem ab 1778 mit gleichem Lehrauftrag an der Kurfürstlichen Kameral Hohen Schule zu Kaiserslautern, ehemals Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft in Elberfeld (heute Teil der Stadt Wuppertal), dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenkrankheiten sowie ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zum 1784 erlassenen Verbot der Geheimgesellschaften (so auch der Freimaurerei) im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet der erlauchten Loge

"Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied,

dann aber dank englischer Hülfe niedergeschrieben und durch Einstellung ins World Wide Web lautmächtig gemacht, alle Leser dabei beständiger göttlicher Obhut und getreuen englischen Schutzes innigst empfehlend

von

Glaubrecht Andersieg,  
zu Salen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Leicht verändert Online-Fassung der gleichnamigen, im Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft im Jahre 1995 erschienenen Schrift zu Ehren von Herrn Bundesminister Dr. Dr. h.c. Christian Schwarz-Schilling, ISBN 3-928984-15-2. – Die gewerbliche Nutzung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers, der löblichen Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen.

[mailto: merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de](mailto:merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de)

# VOM SINN DES LEIDES

## Eine nachtodliche Belehrung

### *Bahnfahrt zu einer Konferenz in Frankfurt*

Zu Basel stieg ich in die Bahn,  
Die rollt im Takt nach festem Plan  
Entlang des Oberlaufs vom Rhein  
Zur alten Messe-Stadt am Main.

In Frankfurt hatte ich zu tun.  
Ich lud – bequem im Zuge nun –  
Bald auf mein Notebook jene Daten,  
Die wichtig, dass auch gut geraten  
Gespräche, die ich führen musste,  
Von denen – wie sehr wohl ich wusste –  
Für andre Menschen hing viel ab:  
Fast schien die Zeit dafür schon knapp.

### *Unergiebige Beratungen gilt es grundsätzlich zu vermeiden*

Denn wer zu einer Sitzung schreitet,  
Sei stets gut darauf vorbereitet:  
Sonst hat er – dessen kaum bewusst –  
Rasch Nachteil, Schaden und Verlust.

Und dass gar manche Konferenz  
Oft nur von schwacher Effizienz,  
Lässt so fast immer sich erklären:  
Der Kenntnis welche hier entbehren!  
Just *diese* aber tun sich gross:  
Sie quasseln dauernd keck drauf los.

*Am Bildschirm überanstrengte Augen  
suchen nach Entspannung*

Nun wurde in der letzten Zeit  
Der Bildschirm nach und nach so breit,  
Dass kaum das Aug spürt Müdesein.  
Doch ist er relativ noch klein,  
Wie dies der Fall beim Notebook meist,  
Dann bald es vor den Augen kreist.

So ging es mir nun auch im Zug.  
Ob dessen hielt ich es für klug,  
Jetzt eine Pause einzulegen  
Und mich ein wenig zu bewegen.

Gemach schritt darob ich entlang  
Durch meines Wagens Aussen-Gang,  
Den Blick gerichtet mehr nach draussen,  
Wo rasch ich sah vorübersausen  
Fabriken, Strassen, kleine Wälder,  
Gewässer, Bäume, Dörfer, Felder,  
Auch hohe Fernseh-Türme: Masten,  
Die scheinbar in die Wolken fassten.

Ich drehte an des Ganges Ende,  
Dass nun zurück ich wieder fände  
In mein Abteil, das vorne lag.  
Ich nie gern in die Mitte mag:  
Das Kofferschleppen ist mir Graus,  
Ganz vorn steigt leicht man zu und aus.

*Blicke in das Innenleben einzelner Abteile des Zuges*

Zurück jetzt sah ich unauffällig  
Und nicht bewusst – mehr unterschwellig –

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In die Abteile, wer da sass.  
Ich Menschen mannigfach ermass,  
Die lasen, schliefen oder dösten,  
Gespräche führten, Rätsel lösten.

Ein Mobile hielt ein junger Mann  
Ans Ohr und sprach auch dann und wann;  
Mir offenbarte sein Gesicht,  
Dass er mit seiner Liebsten spricht.  
Denn wer im Ausdruck ganz verzückt,  
Verliebt ist oder auch verrückt;  
Wobei hier die Erfahrung steht:  
Verliebte sind zumeist verdreht;  
Selbst wenn auch nicht notwendig irr,  
So doch ver=arrt, was meist heisst: wirr.

*Antlitz eines Reisenden fällt auf*

Da plötzlich seh' ich ein Gesicht,  
Das prompt mir in die Augen sticht.  
Der Herr, gekleidet elegant,  
Scheint irgendwie mir doch bekannt!  
Er sitzt am Fenster obenan;  
In dem Abteil sind noch vier Mann.

Erneut ich durch den Wagen schreite,  
Dass abermals mein Auge gleite  
Zu diesem Herrn, der Zeitung liest  
Und diese offenbar geniesst.

Obzwar ich nur verstohlen schaue,  
Zu mustern ihn mich nicht getraue,  
Scheint, dass er meinen Blick empfand:  
Er legt die Zeitung aus der Hand.  
Ich seh' nun deutlich sein Gesicht  
Im Strahl sogar von Sonnenlicht,

Das jetzt – in diesem Augenblick –  
 Hervortritt aus Gewölk grau-dick.

*Jung-Stilling und Engel Siona sind im Zug!*

Gerührt bin ich gleichwie vom Blitz,  
 Es zieht durch meinen Körper spitz;  
 Nicht möglich ist Verwechslung:  
 Der Herr ist Hofrat Doktor Jung<sup>1</sup>,  
 Der nun zu seinem Nachbarn spricht:  
 Auch dieser zeigt mir sein Gesicht,  
 So dass ich ihn ganz klar nun sehe,  
 Da ich vorbei am Kupee gehe.  
 Wer sitzt gleich neben Stilling da,  
 Ist fraglos Engel Siona<sup>2</sup>!

*Jung-Stilling und Siona, unversehens  
 allein im Kupee, laden mich zu sich ein*

Noch eh ich schlüssig, was ich tu,  
 Winkt Stilling mir schon freundlich zu,  
 Dass trete ein ich ins Kupee,  
 Vor dem erstaunt ich nunmehr steh.

Verwundert nehme ich jetzt wahr,  
 Dass nur die Zwei ganz offenbar  
 Befinden im Abteil sich noch;  
 Die andren Reisenden jedoch  
 Samt ihren Mänteln und Gepäck  
 Verschwunden waren: einfach weg!

*Eintritt ins Abteil zu Jung-Stilling und Siona*

Ich folge Hofrat Jungs Begehrt,  
 Wie dies ich tat schon oft vorher,  
 Und trete nun in das Abteil,  
 Damit mir abermals zuteil

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Belehrung wird aus seinem Mund:  
 So manches tat er ja schon kund<sup>3</sup>.

Er wies auf die vier freien Plätze,  
 Damit auf einen ich mich setze.  
 Ich wähle so, dass Beide kann  
 Von vis-à-vis ich sehen an.

*Initiative zum Gespräch wird  
 meinerseits in die Hand genommen*

Bisher begann zu reden ich;  
 Woran dann jeweils anschloss sich  
 Gespräch, bei dem Jung-Stilling bald  
 Erklärte einen Sachverhalt.  
 So nehme auch an diesem Ort  
 Nach kurzem Zögern ich das Wort.

"Herr Hofrat<sup>4</sup> Jung, Ohephiah<sup>5</sup>!  
 Herr Himmelsbote Siona!  
 Wie ich sind sie heut gleicherweise  
 Im Zug nach Frankfurt auf der Reise?"

Als ehdem sie noch im Gebein,  
 Begaben sie sich an den Main,  
 Herr Hofrat, ziemlich häufig ja;  
 Und sicher war auch Siona  
 Auf jeder Reise ihr Begleiter  
 Als Schutzgeist und als Wegbereiter.

Doch darf ich fragen, was sie nun  
 In Frankfurt haben heut zu tun?  
 Ich schätze, dass sie nieden weilen,  
 Um Augen-Kranke dort zu heilen.  
 Sie haben einst ja operiert  
 Zu Frankfurt Blinde sehr versiert<sup>6</sup>." –

*Zweck des Zusammentreffens tut sich auf*

"Zunächst, mein Stillings-Freund<sup>7</sup>, stimmt ein:  
`Gelobt sei GOtt der HErr allein,  
Der alle Menschen innig liebt  
Und sie mit SEiner Huld umgibt!`

Dass ihr in diesem Zug uns seht,  
Dass leiblich ihr uns jetzt erspät,  
Hat einzig *darin* seinen Grund,  
Dass werde euch durch uns heut kund  
Belehrung, die für diese Zeit  
Ist wichtig zur Glückseligkeit.

*Notebook, noch eingeschaltet an  
meinem Sitz, wird angefordert*

Bevor jedoch ich unterweise,  
Erst wegzutreten ich euch heisse.  
Bewegt euch rasch in das Kupee,  
Wo eingeschaltet ich noch seh'  
Des Notebooks Bildschirm; stellt ihn ab:  
Die Stromversorgung wird sonst knapp.

Doch bringt nach hierher das Gerät!  
Damit euch nichts von dem entgeht,  
Was jetzt ich sage insgemein,  
Tippt meine Rede hier gleich ein.  
Druckt ihr den Text dann später aus,  
Sind Jamben schön geworden draus.

Wenn fragt ihr, wie denn das geschah,  
So dankt dem Engel Siona,  
Der half mir einst beim Dichten viel,  
Besorgte heimlich Reim und Stil.

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Ich sage euch dann noch am Schluss,  
 Wem dies gewidmet werden muss."

Nach vorn in mein Abteil ich schritt,  
 Dass nehme ich von da mir mit  
 Mein Notebook (Stilling recht erkannte:  
 Tatsächlich noch der Bildschirm brannte!).  
 Mit meinem Notebook in der Hand,  
 Zurück zu dem Kupee ich fand,  
 Wo Stilling und Geist Siona  
 Sich heute zeigten sinnennah.

### *Bereitschaft zur Belehrung*

"Hier bin ich wieder und bereit,  
 Dass lehrten in Glückseligkeit  
 Sie diesmal mich, Herr Hofrat Jung:  
 Ich harre ihrer Schilderung."

Ich nahm das Notebook auf den Schoss.  
 Die Ungeduld war riesengross,  
 Von Stilling nun zu hören gleich  
 Gedanken tief und segensreich.

### *Leid, und nicht Glückseligkeit, ist Gegenstand der Unterweisung durch Jung-Stilling*

"Herr Glaubrecht, ich tat *nicht* verheissen,  
 Euch hier im Zug zu unterweisen  
 Im Endziel: der Glückseligkeit!  
 Ich will vielmehr von Harm und Leid  
 In diesem Leben etwas sagen:  
 Den Sinn des *Schmerzes* hinterfragen.  
 Zum Glück des Menschen habe ich  
 Verbreitet ja erst neulich mich<sup>8</sup>.



Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Mir scheint, dass just zu dieser Zeit  
 Bloss wenige sind noch bereit  
 Ihr Augenmerk aufs Leid zu lenken:  
 Darüber tiefer nachzudenken.

*Leid: ein unbeliebtes, lästiges Thema;  
 `moderne´ Themen werden bevorzugt*

Es haben selbst die Theologen  
 Vom Leid sich jetzt zurückgezogen.  
 Es scheint wohl ihnen mehr zu bringen,  
 Wenn reden sie von andren Dingen,  
 Wie Bischofs-Ämter für die Frau,  
 Verschuldungskrise, Wohnungsbau,  
 Reform der kirchlichen Struktur,  
 Zerstörung, Schändung der Natur,  
 Gelebte Sexualität,  
 Die jede Einengung verschmäht,  
 `Gerechten´ Lohn, Berufsarbeit,  
 Erwerb, Gewinnst, Geschäftigkeit,  
 Entwicklungshilfe, Weltwirtschaft,  
 Athletentum und Leibeskraft;

Der Deutschen Drang zur Reiserei  
 Und zur alpinen Kraxelei,  
 Computern, Daten-Autobahnen,  
 Die `grosse Zeiten´ lassen ahnen,  
 (Tatsächlich aber so gedeiht  
 Viel rascher nur die Einsamkeit;  
 Denn klärlich führt der Netzverbund  
 Zu menschlicher Kontakte Schwund:  
 Mag tausendmal `inter-aktiv´  
 Man nennen diesen Trend naiv –  
 Doch dies sei nur am Rand gesagt  
 Und künftig von mir hinterfragt),

Samt tausend anderer solcher Themen,  
Die jetzt sind weithin zu entnehmen  
Den Blättern der Theologie:  
Von *Leid* lest kaum ihr oder nie,  
Wiewohl das Leid trifft jeden ja,  
Solang er ist auf Erden da!

*Gliederung der Belehrung wird angezeigt*

Gegliedert so mein Vortrag sei,  
Dass *erst* dem Leid ich ordne bei  
Bedeutung, die es hat im Leben;  
Um *dann* damit mich abzugeben,  
Wie man gelöst den Widerstreit,  
Der macht zu diesem Punkt sich breit.  
Am Schluss dann stelle ich euch hin  
Aus Himmels-Sicht des Leides Sinn.

Sofern ihr etwas nicht versteht,  
Auch falls ihr noch Probleme seht  
(Vielleicht ich auch nicht deutlich sprach),  
Dann bitte fragt nur offen nach.  
Zwar bleibt Geheimnis letzt das Leid:  
Entzieht sich der Gelehrsamkeit,  
Doch kann das Herz viel davon spüren  
Und seinen Kern halbwegs entschnüren.

*Übel steht objektiv in fester Beziehung  
zum irdischen Leben*

Betrachtet hier als erstes sei,  
Dass Übel fest geordnet bei  
Dem Leben innert dieser Welt.  
Was dieses fördert, stützt, erhält,  
Nennt *gut* und *heilsam* man zurecht:  
Das *Übel* tut dem Leben *schlecht*.

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Dieselben Mächte der Natur,  
 Durch die das Leben *Kraft* erfuhr,  
 Vermögen Leben auch zu schaden  
 Und es mit *Übeln* zu beladen.  
 Noch mehr: es gilt gewiss von allen,  
 Dass sie dem Schmerz und Tod verfallen.

*Subjektive Seite des Übels ist das persönliche Leid*

Was Leben objektiv zerwühlt,  
 Vom Menschen wird als Leid gefühlt.  
 Bewirkt des Körpers guter Stand  
 Behagen als Gefühl brillant,  
 So bringen Krankheit, Siechtum, Leid  
 Gefühl des Wehs, der Bangigkeit<sup>9</sup>.

Kein Mensch, der hier auf Erden wohnt,  
 Bleibt ganz von Leid und Weh verschont.  
 Merkt wohl, Herr Glaubrecht, *allesamt*  
 Zu Leid und Sterben sind verdammt!  
 Den Sportsmann, der voll Kraft jetzt loht,  
 Ereilt am Ende harsch der Tod.  
 Für keinen Mediziner gar  
 Ist das Verscheiden abwendbar.

Oft ist von Leiden aller Art  
 Ein einzelner speziell umschart,  
 Der dadurch tief wird gramgebeugt:  
 Erfahrung dies ja klar bezeugt.  
 Denkt ihr an Ijob hierbei nur,  
 Den jäh geballtes Leid umfuhr.

*Seichter Optimismus verkennt  
 reinweg das entscheidende Problem*

Sehr häufig nun man dazu sagt:  
 Das Leid wird viel zu tief beklagt!  
 Das Schöne, Gute nieden sei

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Bei weitem stärker zweiflesfrei<sup>10</sup>.  
 Auch gehe ständig es bergauf:  
 Es drängt die Welt im Zeitverlauf  
 Das Übel und das Leid zurück,  
 Vermehrt hingegen wird das Glück;  
 Und schliesslich sei so manches Leid  
 Am Ende reine Freudenszeit.

Oft derlei seichter Optimismus  
 Sich gibt – durchwebt mit Idealismus –  
 Sogar als christliche Idee!  
 Die Vatergüte GOTTes steh  
 Auch hinter Leid und Schmerz samt Tod:  
 GOTT wandle jedes Menschen Not;  
 Man müsse IHm nur recht vertrauen,  
 Bei Leid stets in die Zukunft schauen.

Ihr hört selbst heut noch diese Predigt,  
 Die ächtem Christenglauben schädigt:  
 Sie ist ein böses Schelmenstück,  
 Weil JESu Botschaft *nicht* das Glück  
 Und Wohlsein hier in diesem Leben  
 Verheissend Menschen hat gegeben.

*Vertröstung auf das bessere Jenseits*

Ihr kennt, Herr Glaubrecht, ganz bestimmt  
 Die Predigt, die es unternimmt,  
 Licht Jenseits-Freuden auszumalen,  
 Dass diese glänzend überstrahlen  
 Das Leid, das hier der Mensch erfährt  
 Und niederdrückend ihn beschwert.  
 Novalis selbst hat so gedacht  
 In seinen `Hymnen an die Nacht'<sup>11</sup>.

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Zu nähren Hoffnung so ist gut:  
Gewiss stärkt das den Glaubensmut.  
Allein, dies ist die Lösung nicht!  
Sie führt nie zu der Zuversicht,  
Die voll das GOTTvertraun begründet  
Und Liebensbrand im Herzen zündet.

Bewirkt wird so nur Fatalismus  
Gleich wie im Muhamedanismus:  
Ergeben nimmt man an das Leid  
Für diese kurze Erdenzeit  
Aus Allahs Hand, weil sicher man,  
Dass Freud sich schliesst im Jenseits an."

*Unterbruch der Rede vor dem  
Hauptbahnhof Reichenburg*

Miteins als nächste Halt-Station  
Rief auf der Zug-Funk Mannheim schon.  
In mir kam etwas Unrast auf,  
Weil mir bekannt, dass stets zu Hauf  
Dort steigen Leute aus und zu.  
Ich hatte deshalb keine Ruh,  
Weil noch mein Mantel und Gepäck  
Befanden sich am selben Fleck  
Im Zugabteil, das ich verliess,  
Als auf Ohephiah<sup>5</sup> ich stiess.

Doch blieben diese meine Sorgen  
Ersichtlich Stilling nicht verborgen,  
Der jetzt die Rede unterbrach  
Und freundlich zu Siona sprach.  
"Ich bitte, Himmlische<sup>12</sup>, euch sehr:  
Holt Glaubrechts Sachen nach hierher,  
Die ich noch immer liegen seh

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Ganz vorn, gleich links dort im Kupee.

In Reichenburg<sup>13</sup> hält bald der Zug.  
Es scheint vernünftig mir und klug,  
Den Sitzplatz Glaubrechts aufzugeben,  
Um sich von Sorgen zu entheben.  
Mir ahnt voraus, ich fühl' schon jetzt,  
Dass gleich die Plätze voll besetzt."

Was Stilling hiess, der Engel tat.  
Ins Zugabteil er kurz drauf trat  
Mit meinem Mantel samt Gepäck;  
Er legte beides sorgsam weg.

*Kupee wird durch Zusteigende in  
Reichenburg nicht belegt*

"Habt keine Furcht: es kann nicht sein,  
Dass jemand tritt zu uns herein",  
Sprach Stilling, der ganz offenbar  
Nun spürte, dass mir bange war,  
Dass gleich auch dies Abteil besetzt,  
Und Stilling schwindet daher letzt.  
"Bis Frankfurt sind wir hier allein;  
Stimmt wieder euch aufs Thema ein!"

Beruhigt sammelte ich mich.  
Ich blieb gefasst auch innerlich,  
Als bald in Mannheim ganze Reihn  
In unser Kupee sahn herein.  
Für sie schien es ganz offenbar,  
Dass jeder Platz belegt schon war.

Mit meinem Notebook auf dem Schoss,  
Sass da ich nahezu regungslos,  
Drauf harrend, dass gleich fahre fort

Jung-Stilling nun in seinem Wort.

*Jung-Stilling fasst bisherige Belehrung kurz zusammen*

"Ich hatte, Glaubrecht, euch erklärt,  
 Dass jeder Mensch hier Leid erfährt;  
 Dass man der Wirklichkeit entflieht,  
 Wenn solches einfach man nicht sieht;  
 Dass die Vertröstung, alles Leid  
 Sich kehre einst zu Seligkeit,  
 Verleitet leicht zum Fatalismus,  
 Wie er im Muhamedanismus.

*Warum ist die Erde ein Jammertal?*

Lasst nunmehr stellen mich die Frage:  
 Weshalb ist Leben eine Plage,  
 Wieso die Welt ein Jammertal,  
 Kein Paradies, kein Ort ideal?

Die Antwort, die ihr hört drauf meist,  
 Zunächst als schlüssig sich erweist:  
 Das Übel auf der Welt sich gründe  
 Allein und einzig auf die Sünde<sup>14</sup>.  
 Das Leid die Strafe GOTTes sei:  
 Das lehre Mose zweifelsfrei<sup>15</sup>.

*Gedanke der Strafe allgemein ist  
 verständlich und nachfühlbar*

Dass Böses Unrecht nach sich zieht –  
 Den Schmerz der Strafe – leicht man sieht:  
 Dies leuchtet unsrem Urteil ein.  
 Man meint, es müsse so auch sein  
 Bei der Erziehung unsrer Kinder  
 Sowie in der Justiz nicht minder.

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Nach diesem Muster GOtt vergelte,  
Indem ein Urteil ER nun fällte:  
Aus Gründen der Gerechtigkeit  
Schickt ER für Sünd und Schuld das Leid.

*Erhebliche Bedenken bei der Strafzu-  
messung an einzelne Personen*

Allein, der Schluss nur so lang packt,  
Wie er gezogen wird *abstrakt*.  
Betrachtet aber näher man,  
Wen fasst das Leid am stärksten an,  
So treten starke Zweifel auf,  
Die türmen hoch sich rasch zuhauf.

Denkt, Glaubrecht, bloss an jene Armen,  
Die krank und hungrig zum Erbarmen  
Derzeit auf dieser Erde leben,  
Von Dürre, Wüste rings umgeben.  
Stellt vor euch ferners jene auch  
In Krieg, Zerstörung, Trümmern, Rauch:  
Verloren alle ihre Habe,  
Die Nächsten durch den Krieg im Grabe.

Seht an euch den gequälten Mann,  
Den griff das Aids durch Zufall an;  
Die Frau, vom Krebs halb aufgezehrt:  
Verlassen und bedauernswert.

Derweil nun diese durch viel Leid  
Gedrückt in Gram und Mattigkeit,  
Erfreun sich *Böse* guten Lebens:  
Nach Leid späht dort ihr ganz vergebens.  
Sie leben in den Tag hinein  
(In Üppigkeit noch obendrein!)  
Die ganzen Jahre, jede Stunde,



Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Und sterben in der Tafelrunde –  
 Auf ihren Lippen noch ein Scherz –  
 Ganz ohne Pein, ganz ohne Schmerz.

Das Leid, das einzelne erfahren –  
 Darüber seid ihr wohl im klaren –  
 Steht n i c h t in rechter Relation  
 Zu Schuld und Sünde der Person!

*Zweifel an der Gerechtigkeit GOTTes werden aufgeworfen*

So führt notwendig jene Lehre,  
 Die Leid misst an der Sünden Schwere  
 Zu starkem Zweifel, ob denn sei  
 Gerecht auch GOTT: zu Krittelei.  
 Ihr kennt die Seufzer der Psalmisten,  
 Des Ijob und so mancher Christen.

Man ruft laut klagend aus dem Leid  
 Dann nach der Angemessenheit:  
 Fragt bang, ob denn die eigne Sünde  
 Ein solches schweres Los begründe:  
 Ob GOTT den einzelnen vergisst,  
 Der Not und Kümmernis durchmisst?

*Falsche Argumente in Bezug auf die  
 Gerechtigkeit GOTTes*

Die Antwort, die auf solche Klagen  
 Man hört bis hin zu diesen Tagen,  
 Bringt vor hierzu stets zweierlei.  
 Als *erstes* zu bedenken sei,  
 Dass Glück, dem Bösen zugewandt,  
 Sei bloss von flüchtigem Bestand;  
 Derweil dem Frommen, jetzt in Leid,  
 Wird Glück und Heil in Ewigkeit.

Zum *zweiten* könnte es wohl sein,  
 Dass treffe Leid und Glück nun ein  
 Als Strafe (andernfalls als Lohn)  
 Für Tun der Generation,  
 Die *vordem* lebte in der Welt:  
 Dass also auf die *Kinder* fällt,  
 Was *Eltern* einst zuvor getan,  
 Als diese in der Lebensbahn.

Das Psalmbuch wird herangezogen,  
 Zu spannen straffer noch den Bogen:  
 Es lohne GOtt die *Kindeskinder*  
 Und strafe diese auch nicht minder<sup>16</sup>.

#### *Widerlegung der Argumente über den strafenden GOtt*

Doch, lieber Glaubrecht, wer so spricht,  
 Beachtet wohl drei Dinge nicht.  
 ① Zunächst uns die Geschichte lehrt,  
 Dass *Leid* sich oft zu *Frommen* kehrt –  
 Und zwar zu sämtlichen Personen  
 Durch viele Generationen –  
 Derweil in Wollust, Saus und Braus  
 Der *Böse* schlemmt tagein, tagaus:  
 Oft Freigeist, ja gar GOttverächter:  
 Und zwar auch hier durch die Geschlechter.

② Sodann scheint es höchst ungerecht,  
 Und stünde an dem HErrn GOtt schlecht,  
 Wenn strafe *Väter* ER an *Kindern*:  
 Drum würde deren Leben hindern.  
 Dies spricht der Vorstellung glatt Hohn,  
 Dass pflichtig jeder als Person  
 Vor GOtt und allen Menschen steht  
 In *Individualität*.

③ Doch nun, mein Stillings-Freund, zum End

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Das wirkungsvollste Argument:  
 Der HErr hat, als ER weilte nieden,  
 Ganz klar und zweifelsfrei entschieden,  
 Dass Unglück einzlner Leute man  
 Darf *nicht* als Strafe sehen an,  
 Die ob der Schuld sie nunmehr tragen:  
 Es sei ganz irrig, so zu fragen.<sup>17</sup> –

*Übelbeschaffenheit der Welt als Straffolge  
 der ersten Sünde der Stammeltern?*

"Herr Hofrat Jung", ich unterbrach,  
 "Sie machten klar mir nach und nach,  
 Dass Leid nicht Zeichen ist für Schuld,  
 Und Glück auch nicht für GOTTes Huld.  
 Sie haben überzeugt mich ganz  
 Durch ihre Schlusskraft und Prägnanz.

Doch was für *einzln*e Menschen richtig,  
 Ist *allgemein* nicht offensichtlich!  
 Ich meine damit, dass doch klar  
 Die Bibel stellt uns mehrfach dar:  
 Der Übelstand der ganzen Welt  
 Als Sündenstrafe auf uns fällt  
 Ob erster Menschen grosser Schuld,  
 Durch die verlor sich GOTTes Huld<sup>19</sup>,  
 Und Mühsal, Leiden, Pein und Tod  
 Die Menschen nunmehr hier bedroht,  
 Die einst im Paradies umgeben  
 Mit Glück und Freude nur im Leben." –

*Herkömmliche kirchliche Lehre alles  
 andere als befriedigend*

"Mein Stillings-Freund: was ihr gesagt,  
 Als Kirchenlehre überragt  
 Die Zeiten und es sicher trifft  
 Erklärung, die uns gibt die Schrift –

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Zumindest wenn man einzelne Stellen  
 Heranzieht und sie nutzt als Quellen.

Doch bitte, überlegt euch nur:  
 Wenn GOtt tatsächlich so verfuhr  
 (Dass ER auf des Adams Einzelsünde  
 Den Fluch der ganzen Menschheit gründe,  
 Stellt drum sie unter Leides Fron  
 Durch jede Generation):  
 Ganz sicher wäre ER alsdann  
 Ein böser, eiserner Tyrann!

Allein, als Christen wissen wir,  
 Dass GOtt zerfließt vor Liebe schier!  
 Vergeltung, Strafgerechtigkeit  
 Zählt nebensächlich, insoweit  
 Die *Liebe* alles übertrifft:  
 So lehrt es klar uns doch die Schrift!" –

### *Übergang zum Hauptteil*

"Herr Hofrat Jung", sprach nunmehr ich,  
 "Sie sind wohl nicht erbost auf mich,  
 Wenn ich den Hinweis mir erlaube,  
 Dass bisher viel von falschem Glaube  
 Gesprochen wurde recht gescheit.  
 Doch hörte weder ich, wie Leid  
 Man anzusehen hat als Christ,  
 Noch was aus GOttes Sicht es ist." –

"Herr Glaubrecht: wies ich zu Beginn  
 Euch auf die Gliederung nicht hin,  
 Die meiner Unterweisung Grund?  
 Es wird als nächstes jetzt euch kund,  
 Wie löst man das Problem des Leids,  
 Dass überzeugt ihr eurerseits:

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Ihr dessen dürft ganz sicher sein!  
 Gebt weiter meine Rede ein  
 In euer Notebook; dabei seht,  
 Dass nichts davon verloren geht.

*Zweck und Bestimmung der Welt und des Menschen*

Die Welt, Herr Glaubrecht, *Mittel* ist,  
 Dass GOTTes Reich, das sich bemisst  
 Als *überweltlich*, herzustellen.  
 Die Menschen sind in allen Fällen  
 Bestimmt, dass sie im Erdenwalten  
 Zur GOTTeskindschaft sich entfalten.

Die beiden Sätze sind im Kern  
 Die Botschaft CHristi unsres HErrn.  
 Als Massstab reichen sie sehr weit:  
 Sie legen aus den Sinn von Leid.

*Masstab der Wertung entscheidend*

Bisher schien es ganz folgerecht,  
 Dass Mass dafür, was gut, was schlecht  
 Sich misst auf dieser Erde bei,  
 Bestand *gesunden Lebens* sei.  
 Was Wohlsein dienlich, ist stets *gut*  
 Und *schlecht*, was diesem schaden tut.

Jedoch im christlichen System  
 Heischt andre Antwort dies Problem!  
 Hier wahrhaft gut und heilsam ist,  
 Was immer sich danach bemisst,  
 Ob es entspricht dem Zweck der Welt.  
 All solches Schädliches enthält,  
 Was hindert wenig oder viel  
 Den Menschen an dem letzten Ziel:

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Die GÖtteskindschaft als Option,  
Die ihn vollendet als Person.

Betrachtet so, kann es wohl sein,  
Dass etwas, das geschätzt wird ein  
Als Übel aus der Sicht der Welt,  
Nach *diesem* Massstab sich erhellt  
Als Gnadengabe, die GÖtt gibt,  
Weil ER die SEinen innig liebt.

Beachtet, Glaubrecht, dabei klar:  
Es stellt sich etwas Übles dar  
Nicht so, dass *neben* dem Effekt  
Man darin Gutes *auch* entdeckt!

Es gilt vielmehr, dass was das Glück  
Beeinträchtigt (und drängt zurück  
Die *Zwecksetzung* von Mensch und Welt,  
Wie sie aus *GÖttes Sicht* gestellt),  
In jedem Falle schädlich ist  
In kurzer wie in langer Frist.

Die Welt samt ihren Übeln ist  
Vollkommen gut, wenn man sie misst  
An ihrem dargelegten Zweck!  
Sie ist in allem und durchweg  
Produkt der reinen GÖttesliebe,  
Die regelt weise ihr Getriebe.

Ein solcher Welten-Optimismus  
Ist Wirklichkeit, ist Realismus,  
Wie uns die Frohbotschaft belehrt  
Und rechte Weltweisheit erklärt.

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Denkt hier an Leibniz' klaren Schluss,  
 Den ich wohl nicht erklären muss,  
 Und den mein Stillings-Freund G. Merk  
 Stellt fasslich dar in einem Werk<sup>19</sup>.

*Welten-Optimismus bedingt andere  
 Sicht weltlicher Vergänglichkeit*

Es zeigt darob sich anderweit  
 Die irdische Vergänglichkeit!  
 Ein jeder Mensch ist in die Welt  
 Zum *Durchgang* bloss hineingestellt.  
 Entwicklungs-Stadium ist das Leben:  
 Ein *Mittel*, um ihn zu erheben  
 Zu einem *höhren Wesens-Stand*,  
 Der dann den Menschen nur umspannt,  
 Wenn er des Leibes Hülle bar:  
 Und so stellt dann der Tod sich dar!

Als grösstes Übel, höchste Not  
 Gilt Scheiden von der Welt: der Tod  
 Für die, so ohne Hoffnung sind.  
 Doch für den Christen jetzt beginnt  
 Das Leben, das für ihn bereitet,  
 In das er nun auf ewig schreitet.

Ihm kann der Tod nur schädlich sein,  
 Wenn jener Keim, gepflanzt ihm ein  
 Zu seinem höhren Wesens-Stand,  
 Erstickt in ihm, drum ganz verschwand;  
 Und dies trifft zu, wo schuldhaft er  
 Verbohrt in Sünde harrte schwer.  
 Dann ist sein Leben ganz verloht:  
 Das Sterben wird zum zweiten Tod<sup>20</sup>.

*Vollendungszustand des Menschen setzt*

*auf der Welt bereits ein*

Jedoch der Mensch muss nicht erst dann,  
 Wenn tritt der Tod an ihn heran,  
 Sich ändern in den Wesens-Stand,  
 Den vorhin habe ich benannt  
 Als die Erfüllung der Person.  
 Er kann *in diesem Leben* schon  
 Entwickeln sich zu der Vollendung  
 Durch seiner Art und Sinne Wendung  
 Zum Liebeszustand: er kann *reifen*  
 Und *hier* ein Stück von dem ergreifen,  
 Was nach dem Tod als Seligkeit  
 Stellt GOtt der HErr für ihn bereit.

*Liebesgesinnung muss hienieden  
 gelernt und eingeübt werden*

Jetzt stellt euch vor, dass Hochgenuss  
 Begleite stets den Lebensfluss.  
 Charakterbildung bliebe dann  
 Ganz sicher völlig hintenan<sup>21</sup>.  
 Bei steter Satttheit wird der Wille  
 Nicht wirksam: er bleibt schwach und stille.

*Bedürfnis* weckt den Willen richtig:  
 Es reizt, erregt ihn offensichtig.  
 Der Wille dann erst wird autark,  
 Energisch, eisern, fest und stark,  
 Wenn er mit Not und Schwierigkeiten:  
 Mit Hindernissen hat zu streiten<sup>22</sup>.

Die Liebe, welche selbstlos gibt,  
 Und die das Wohltun nie verschiebt<sup>23</sup>:  
 Die dient, die hilft, die geben will,  
 Bedarf des *Leides*; sie braucht Drill



Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Der weckt, der stärkt, der läutert sie:  
 Erfüllt sie so mit Energie.

Im Gegensatz zur *Selbstsucht* nur,  
 Die eigenem Wohl ist auf der Spur<sup>24</sup>,  
 Durch festen Willen auf Verzicht  
 Auf das, was Selbstgenuss entspricht:  
 Im Sichversagen des Gewinnes  
 Aus Opferfreudigkeit des Sinnes  
 Spriesst *Nächstenliebe*, Edelmut,  
 Barmherzigkeit, die Gutes tut,  
 Die bald auch den Charakter fest  
 Und unbeirrbar werden lösst,  
 So dass zum Ziel er hingerichtet,  
 Auf Irdsches aber gern verzichtet<sup>25</sup>.

Ihr kennt ja meinen Lebenslauf  
 Und wisst, dass ich mich himmelauf  
 Durch Lenkung meines Willens hob:  
 Wie Selbstsucht ich beiseite schob<sup>26</sup>.  
 Auch brachte ich im `Heimweh´ ja  
 Den Weg der Liebe kundbar nah<sup>27</sup>." –

*Ungewollte, schicksalhafte Leiden  
 sind ein weiteres Problem*

"Herr Hofrat Jung! Die sind bereit,  
 Verzicht zu üben und auch Leid  
 Auf sich zu nehmen ganz freiwillig,  
 Um den Charakter recht und billig  
 Zu stählen und sich zu erziehn  
 Dass sie dem Endbild fast affin,  
 Tun richtig; ja, für jeden Christ  
 Dies sicher Lebens-Auftrag ist.  
 So lehrt es klar ja auch die Bibel;  
 Selbst dem Verstand ist dies plausibel:

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Denn nur durch ächte Nächstenliebe  
 Veredelt sich das Weltgeschiebe.

Jedoch, Herr Hofrat, wird zuteil  
 Den Menschen nieden alleweil  
 Der Leiden, Schmerzen vielerlei  
 Ganz ungewollt, oft nebenbei!  
 An Krankheit sei erinnert nur,  
 An Schädigung durch die Natur:  
 Wie schlimmer Ausbruch des Vulkans,  
 Gebirgssturz, Flut des Ozeans;  
 Auch denke hier ich an den Krieg,  
 Dem stets Zerstörung ja entstieg  
 Nebst Armut und Verlust von Lieben,  
 Gefallen auf dem Feld geblieben.

Stehn diese Leiden nicht deswegen  
 Der Reifung der Person entgegen,  
 Weil nicht gewollt sie und von aussen  
 Wie schicksalhaft hernieder saussen?"

### *Sinn schicksalhafter Leiden*

"Herr Glaubrecht, lasst von mir euch sagen,  
 Dass grade die genannten Plagen  
 Den Menschen können sonders rühren:  
 Zu einem Schub aufs Endziel führen.  
 Drum sind sie auch -- von GOtt gesehen --  
 Als Gnadengabe zu verstehen.

Lasst mich drei Dinge hierzu sagen,  
 Aus denen seht hervor ihr ragen,  
 Wie schicksalhafter Leid dem Zweck  
 Des Endziels dienlich ist durchweg.

### *Abkehr des Trachtens vom Weltlichen*

Als erstes solltet ihr beachten,  
Dass Leiden können wohl das Trachten  
Der Menschen nur auf diese Welt:  
Auf Luxus, Mammon, Pracht und Geld,  
*Bewegen weg* und richten hin  
Den irreführten, blinden Sinn  
Auf jene Güter unvergänglich,  
Die GOtt uns schenkte überschwenglich.

Sehr lange auf der Erdenbahn<sup>28</sup>,  
Hat mir sich deutlich kundgetan,  
Wie sehr die Menschen doch vertrauen  
Auf Weltliches und fest auch bauen  
Auf andre Menschen, statt auf DEen,  
Der sie allein kann ganz verstehn  
Und ihnen SEine Huld und Macht  
Aus Freundlichkeit hat zudedacht.

Der Menschen Sinn ist leicht betört  
Durch Irdisches; er überhört  
Den leisen Ruf von GOttes Gnade:  
Ist taub für diesen nachgerade.

Wenn er durch Leid erführe nicht,  
Wie kärglich seine Zuversicht  
Auf irdsche Güter, Diesseits-Wohl:  
Wenn nie ging auf ihm, wie doch hohl,  
Beschränkt, vergänglich sich bemisst  
Was immer nieden Halt ihm ist:  
Der Mensch fänd nie Gelegenheit,  
Zu spüren die Glückseligkeit,  
Die Jenseits-Güter ihm gewähren,  
Und die er *dann* erst wird begehren,  
Wenn er gefühlt lebendig diese

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

In Leid, in einer Lebenskrise.  
 Verdeutlicht findet ihr das tief  
 Gleich mehrmals im Korintherbrief<sup>29</sup>.  
 Schaut bitte in den Text hinein:  
 Es wird euch dies dann klarer sein.

*Leiden vermögen die innere Kraft  
 des Menschen zu stärken*

Es kann und soll daneben Leid  
 Auch stärken die Beständigkeit  
 Des Menschen: nämlich seine Kraft,  
 Dass Schweres, Plagen er auch schafft.  
 Ertragen mühevollen Lebens  
 Trägt bei zur *Kräftigung des Strebens*  
 Nach jener Heimat, die zum Ziel  
 Zu schenken allen GOtt gefiel.

Lest nach, was dazu Paulus lehrt<sup>30</sup>  
 Sowie Jakobus auch erklärt<sup>31</sup>.  
 Ihr werdet tiefer dann erkennen,  
 Dass Leid man oft kann *Gnade* nennen.

*Strafleid als Erziehungszweck*

Ein Drittes lasst mich kurz noch sagen.  
 Die Lehre, dass stets Leid und Plagen  
 Die Strafe *nur* für Sünde sei,  
 Ist falsch und irrig zweifelsfrei.  
 Ich habe vorhin schon erklärt:  
 Sie ist und bleibt durchaus verkehrt.

Doch darf man drum nicht zweifeln an,  
 Dass Leid durchaus *auch* haben kann  
 Zu Sünde einen Strafbezug!  
 Den Menschen, der im Höhenflug  
 Des Bösen eben sich befindet,

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Kann stoppen Leid, dass er entwindet  
 Sich völlig aus dem Netz der Sünde,  
 Und Selbsterkenntnis jetzt begründe,  
 Dass er dem Heil sich wendet hin,  
 So ändernd völlig seinen Sinn.

In diesem Fall hat Leid den Zweck,  
 Dass kommt der Mensch vom Bösen weg.  
 Das Strafleid stets drum *Gnade* ist,  
 Die GOtt aus Liebe, Gunst bemisst<sup>32</sup>.  
 erinnert euch auch zur Erklärung  
 An Pauli schmerzliche Bekehrung<sup>33</sup>.

*Optimistische Auffassung vom Leid  
 bleibt Nichtgläubigen ein Rätsel*

Herr Glaubrecht: seht ihr nun, wieweit  
 Dem Menschen *heilsam* ist das Leid?  
 Wie alle Übel sind durchweg  
 Bloss Mittel GOttes zu dem Zweck,  
 Dass von der Welt man sich entbindet  
 Und seine *Endbestimmung* findet?

Nur der, der GOttes Liebe kennt  
 Und CHristum seinen Bruder nennt,  
 Ist fähig, dass in dieser Zeit  
 Ihm auftut sich der Sinn von Leid.  
 Er wird dann ohne viel zu klagen  
 Das Leid als Gnade GOttes tragen,  
 Wie dies Milliarden Christen taten,  
 Die in des HEilands Spuren traten,  
 Ja, gar Martyrium erlitten:  
 Gefasst dem Tod entgegen schritten.

Ihr kennt, Herr Glaubrecht, ja das Lied,  
 Aus dem man diesen Geist ersieht:  
 `Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Es bleibt gerecht SEin Wille;  
 Wie ER fängt meine Sachen an,  
 Will ich IHm halten stille.  
 ER ist der GOtt, der in der Not  
 Mich wohl weiss zu erhalten;  
 Drum lass ich IHn nur walten.

Was GOtt tut, das ist wohlgetan!  
 ER ist mein Licht und Leben,  
 Der mir nichts Böses gönnen kann;  
 Ich will mich IHm ergeben  
 In Freud und Leid, es kommt die Zeit,  
 Da öffentlich erscheint,  
 Wie treulich ER es meint<sup>34</sup>."

Jung-Stilling sang das Lied herzlich  
 Und Siona fiel ein frohsinnig  
 Mit zweiter Stimme – streng methodisch –,  
 So dass das Ganze klang melodisch.  
 Mir kam der Zwiegesang so vor,  
 Als sänge hier ein Engels-Chor.

### *Schwierige Zusatzfrage*

"Herr Hofrat", sagte nunmehr ich,  
 "Ich danke ihnen sonderlich  
 Für dieses Lehrstück, das den Sinn  
 Des Leides stellt so fasslich hin.  
 Ich sehe nunmehr vieles klar,  
 Was bislang rätselhaft mir war.

Zwar habe ich noch ein Problem;  
 Doch ist es sicher unbequem,  
 Zu diskutieren dieses noch,  
 Da wir uns Frankfurt nähern doch,  
 Und dafür in so knapper Frist

Bestimmt heut keine Zeit mehr ist.  
 Vielleicht, dass ich an andrem Tag  
 Sie dazu dann noch hören mag?" –

### *Relativität der Zeit*

"Begrift, Herr Glaubrecht, dass die Zeit  
 Ist Zukunft wie Vergangenheit!  
 Das heisst, die Zeit ist relativ:  
 Der Mensch schaut sie bloss subjektiv<sup>35</sup>.  
 Indessen, Zeitlichkeit verrinnt,  
 Sobald wir aus dem Körper sind.  
 Ein jeder Christ taucht dann hinein  
 In end- und anfangloses Sein,  
 In dem ihm Glück und Freude ist  
 Bloss Liebe des HErrn JESu CHrist.

Zum Aufschluss dessen legt zugrunde  
 Die `Theorie der Geister=Kunde'<sup>36</sup>.  
 Lest diese und empfehlet sie:  
 Dazu auch die `Apologie',  
 Die jüngst ein Freund gab neu heraus<sup>37</sup>:  
 Ich möchte, dass dies Buch zuhaus  
 Die Stillings-Freunde stehen haben,  
 Um sich und andre dran zu laben.

Ihr könnt, Herr Glaubrecht, mich drum fragen  
 Ganz unbedenklich, ohne Zagen,  
 Was so sehr euch am Herzen liegt:  
 Von *mir* gewiss ihr Antwort kriegt!  
 Seid ohne Furcht, dass heut im Zug  
 Sei nicht der Zeit dafür genug.  
 Bis Frankfurt ist es noch sehr weit,  
 Gemessen relativ in Zeit!" –

*Unterschiedliche Reifungs-Chancen  
 bei einzelnen Personen*

"Sehr wohl, Herr Hofrat: gern will ich  
 Noch äussern, was beschäftigt mich.  
 Es gibt auf Erden viele Leiden,  
 Die Menschen klärlich doch beschneiden  
 Als geistig-sittliche Person,  
 Wie Irrsinn oder Depression.  
 Als Arzt ist ihnen dies nicht fremd:  
 Oft ist die Seele hier geklemmt.

Ist möglich es bei den Beschwerden,  
 Dass kann dadurch gefördert werden  
 Die innere Entwicklung noch,  
 Wenn fehlt das *Ichbewusstsein* doch?

Recht viele Menschen auch verscheiden,  
 Noch ehe sie durch Kampf und Leiden  
 Je konnten machen sich bereit  
 Zur formen die Persönlichkeit.  
 Ich denke hier an kleine Kinder,  
 An Jugendliche auch nicht minder.

Stellt hier sich nicht ein Abbruch dar,  
 Der innere Entwicklung klar  
*Verunmöglicht*, so dass das Ziel  
 Der Reifung bleibt ein Gaukelspiel?

Nun gut: ich will die Antwort hier  
 Für diesmal selber geben mir.  
 Es eignet GOtt Allwissenheit:  
 ER sieht ein Leben kurz wie weit<sup>38</sup>.

Drum auch aus dieser SEiner Sicht  
 In jedem Falle Güte spricht:  
 Stets darf man dessen sicher sein,



Sieht man als Mensch es auch nicht ein." –

*Endziel des Menschen ist ganz allein das Wesentliche*

"Es habt, Herr Glaubrecht, damit ihr  
 Erspart die Antwort diesmal mir.  
 Es ist genau, wie ihr es sagt:  
 Die Güte GOTTes überragt  
 All das, was in der Welt geschieht,  
 Auch wenn der Mensch es meist nicht sieht<sup>39</sup>.

Das Leid aus solcher Schau bringt nah  
 Euch Theresa von Avila<sup>40</sup>.  
 Auch Grosses schrieb in der Karbäuse  
 Zu diesem Thema Heinrich Seuse<sup>41</sup>;  
 Wenn Zeit ihr habt, dann lest auch nach,  
 Was GOTT zu Paul vom Kreuze<sup>42</sup> sprach.

Die Mystik dieser GÖtterwählten –  
 Nebst Zeugnis auch von Ungezählten,  
 Die Leid erlitten und dem HERRn  
 Trotz dessen dienten froh und gern –  
 Kann euch bei weitem *mehr* erklären,  
 Als ich gedrängt vermag zu lehren.

Es steht des Christen Optimismus  
 Entgegen dumpfen Fatalismus.  
 Der HERR GOTT will, dass jeder leicht  
 Das ihm gesteckte Ziel erreicht<sup>43</sup>:  
 Und das heisst Selbstverwirklichung<sup>44</sup>,  
 Glückseligkeit, Begnadigung<sup>45</sup>:  
 In ewiges Glück geschlossen ein  
 Durch Mitgenuss an GOTTes Sein<sup>46</sup>.

Doch sehe eurem Blick ich an,  
 Dass ich euch noch belehren kann.  
 Was ist für euch nach alledem

Auch jetzt noch immer ein Problem?" –

*Gesetzmässigkeit der natürlichen Welt  
 und menschliches Einzelschicksal*

"Sie sehen dies, Herr Hofrat, richtig!  
 Es ist ein Zweifel sehr gewichtig,  
 Den ihrem Urteil ich bescheiden  
 Will ganz zum Schluss noch unterbreiten.

Die Übel werden in der Welt  
 Dem einzelnen ja zugestellt  
 Konkret im *Rahmen der Geschichte*  
 (Dass etwa Krieg das Land vernichte)  
 Beziehungsweise der Natur  
 (Man denke hier an Seuchen nur).

Kann der gesetzte Weltverlauf  
 Nicht drängen die Vermutung auf,  
 Dass *individuelles Leid*  
 Ist nicht gestaltbar allezeit  
 Auf jenen Zweck, der Wohlsein ja  
 Dem einzelnen bringt letztlich nah?

Gefragt dies anders: steht im Streit  
 Die Zwecksetzung von Schmerz und Leid  
 (Durch die dem einzelnen Menschen Heil  
 Ja letztlich immer wird zuteil)  
 Mit jener Welten-Ordnung, die  
 Gesetzt von GOtt in Symmetrie?

Kommt hier es nicht zur Kollision:  
 Zu Diskrepanz, wo die *Person*  
 Und *ihr* Heil steht in andrer Sicht  
 Als der, die *Weltenplan* entspricht?

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Noch deutlicher! Da GOtt die Welt  
 In festes Gleichmass hat gestellt:  
 Besteht jetzt noch die Möglichkeit,  
 Dass Einzelschicksal, Einzelleid  
 Von GOtt gestaltet werden kann?  
 Dass peilt ER noch den einzlnen an?"–

*Kollisionsthese liegt ein verkehrtes,  
 deïstisches Gottesbild zugrunde*

"Mein lieber Stillings-Freund: wer denkt,  
 Es sei GOtt solcherart *beschränkt*,  
 Der hat ein falsches GÖttesbild,  
 Wie aus der Aufklärung es quillt:  
 Es ist der Standpunkt des Deismus,  
 Der leitet hin zum Fatalismus.

Doch Kern der frohen Botschaft ist,  
 Dass *keinen* Menschen GOtt vergisst:  
 Dass ER als Vater stets in Huld  
 Dem einzelnen mit viel Geduld  
 Sich zuneigt ihm und nahe ist  
 Mit Liebe, die kein Mensch ermisst!

Die Liebe GÖttes ging so weit,  
 Dass ER sogar im Menschenkleid  
 Zur Erde kam und SEine Güte  
 In Wort und Sakrament versprühte.  
 In JEsus CHristus war er da,  
 Und ist auf Erden *jetzt* noch nah  
 Im Abendmahl, in SEinem Geist,  
 Der Menschen Glück und Heil erweist.

Es klingt wie Ironie, wie Spott,  
 Wenn diesen milden LiebesGÖtt  
 Man unterstellt, dass Menschen ER

Ein ferner Weltenlenker wär.

Nein, nein, Herr Glaubrecht, denkt euch nicht  
 Beschränkt des HERren Liebessicht  
 Auf jede einzelne Person  
 Durch seine Rolle und Funktion  
 Als Weltenschöpfer, HErr des Alls!  
 Vergessen wird ER keinesfalls  
 Je *einen einzlnen Menschen* nur,  
 Ja: kein Stück seiner Kreatur --  
 Was schliesst die ganze Tierwelt ein,  
 Die Pflanzen, Steine obendrein.

*Gläubigkeit als Voraussetzung für  
 den christlichen Optimismus*

Ich weiss, Herr Glaubrecht, dass all dies,  
 Was heute ich euch unterwies,  
 Nur dem verstehbar, fühlbar ist,  
 Der glaubt an GOtt durch JEsu CHrist.

Ein solcher Glaube allemal  
 Ist *Gnade*, ist ein Lichtes-Strahl.  
 Doch wer in diesem Glaubenslicht,  
 Dem schenkt GOtt auch die Zuversicht,  
 Dass selbst kein Haar von seinem Haupt  
 Verliert sich wahllos, unerlaubt<sup>47</sup>.

*Widmungsträger wird genannt*

Dass meine Leibeserben heute  
 In GOttes Gnade, ist mir Freude.  
 Ich habe sonders im Visier  
 Den Tochtterspross<sup>48</sup> Schwarz-Schilling hier.  
 Auf *ihn* bin ich ausnehmend stolz:  
 Er ist von ächtem Stillings-Holz.  
 Just wird er fünf und sechzig Jahre;

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Er ist mit mir aufs untrennbare  
 Verbunden hier allschon auf Erden,  
 Mag dies auch gar nicht sichtbar werden.  
 Doch wie oft war ihm helfend nah  
 Bei Schwierigkeiten Siona!

Mit Dank sah ich ihn Geld auch stiften,  
 Dass neu man druckt jetzt meine Schriften,  
 Durch die sich viele recht besinnen  
 Und Scharen daraus Trost gewinnen,  
 Der macht zum Harren sie bereit  
 Zu dieser schlimmen Erdenzeit.

Ich bitte euch, Herr Glaubrecht, sehr:  
 Erfüllet sorgsam mein Begehrt  
 Und schreibt schön auf das Titelblatt:  
 Man diese Schrift geboten hat  
 Herrn Christian Schwarz-Schilling da,  
 Dem Enkel von Ohephia<sup>5</sup>,  
 Den GOtt mit Absicht hat gestellt  
 Zu dieser Zeit grad in die Welt."

*Zug befindet sich kurz vor der Einfahrt nach Frankfurt*

Jung-Stilling brach hier ab die Rede.  
 Ich sah vom Notebook auf und drehte  
 Den Kopf in Richtung Fenster hin,  
 Damit Erkenntnis ich Gewinn,  
 Wo denn der Zug inzwischen sei?  
 Ich war nicht ganz von Sorge frei,  
 Den Ausstieg doch noch zu verträumen,  
 Die Konferenz drum zu versäumen,  
 Zu der ja unterwegs ich war  
 An jenem Tag im Februar.

Du liebe Zeit! Der Zug bog ein

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Just zu der Brücke an dem Main!  
Ich wurde sehr nervös nun doch,  
Zumal jetzt Reisende auch noch  
Im Gang mit dem Gepäck schon standen,  
In Richtung Tür gar welche rannten.

Jung-Stilling wollte bitten ich,  
Dass er entlässt ob dessen mich  
Aus dem Gespräch (so dass genug  
An Zeit mir bleibt, dass aus dem Zug  
Auch ich kann ruhig steigen aus):  
Ihm sagen dieses freiheraus.

### *Jung-Stilling und Siona entweichen*

Als darob ich zu Stilling schaute,  
Ich schier nicht meinen Augen traute:  
Jung-Stilling blickte mild mich an;  
Er nickte zu mir und begann  
Auf einmal langsam zu verblassen!  
Ich konnte erst es schwerlich fassen,  
Dass er sich einfach löste auf:  
Entzog sich so dem Erdenlauf  
Und tauchte nunmehr wieder ein  
Ins zeitenlose Seligsein.

Mein Blick ging nun zu Siona.  
Der Engel sass noch leiblich da.  
Doch eh ich etwas konnte sagen,  
Tat auch sich er der Welt versagen.

Er war noch licht; mit einem Mal  
Sah Siona ich bleich und fahl.  
Er wurde matter allgemach:  
Verlor dem Aug sich nach und nach.  
Kurz war ein Flimmern noch zu sehen,

Vom Sinn des Leides  
 Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
 und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
 © Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Das nach und nach kam zum Vergehen.  
 Der Platz war nunmehr völlig leer,  
 Wo Siona noch sass vorher.  
 Erschrocken sah ich nunmehr ein:  
 Ich war in dem Abteil allein!

*Belehrung erscheint jambisch in Reim*

Vier Tage drauf fand ich zu Haus  
 Die Zeit, den Text zu drucken aus.  
 Was Stilling sagte (dass daheim  
 Der Text erscheine hübsch in Reim),  
 Fand voll bestätigt sich und wahr:  
 Die Reden boten so sich dar,  
 Wie findet vor man diese hier  
 In Druck gebracht auf das Papier:  
 Gebunden in ein Versgeflecht,  
 Gereimt zu Jamben kunstgerecht.

*Dank an GOtt für die Belehrung*

Ich dankte GOtt für diese Gnaden:  
 Dass Siona und Stilling nahten  
 Sich mir im Zug und mich belehrten,  
 Den Zweck des Leides mir erklärten,  
 Und bat auch GOtt, dass möglich viele,  
 Die Leiden nieden hart umspiele,  
 In ihnen öffne sich der Sinn  
 Zu ihrer Endbestimmung hin.

Gedankt sei hierfür warm dem Engel;  
 Doch zeihe *ihn* man nicht der Mängel!  
 Man schimpfe vielmehr allemalen  
 Auf Glaubrecht Andersieg zu Salen,  
 Der dies in Himmels-Auftrag schrieb  
 Und dem vertraut sind Schmä und Hieb.

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

*Zu Nutz aller ins Internet gestellt*

Damit sich alle Stillings-Treuen  
An dieser Botschaft recht erfreuen,  
Gab ein die Botschaft ich komplett  
Die Woche drauf ins Internet.

Natürlich werden welche knurren,  
Und andere vernehmbar murren,  
Weil es nach deren Vorurteil  
Nicht sein darf, dass je wird zuteil  
Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihren Herzen und Verstand  
Ins Diesseits bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein  
Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren.  
Lasst ab von Anfeindung und Krieg:  
Drum bittet Glaubrecht Andersieg.



## Hinweise, Erläuterungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ❶ durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ❷ im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ❸ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Gebietsteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf). – Über 70 Prozent der Kreisfläche sind Wälder; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen, heute Universitätsstadt mit etwa 110'000 Bewohnern, am Oberlauf der Sieg (dort 240 Meter über dem Meeresspiegel) gelegen. Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter Nebenfluss des Rheins. – Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Geheimer Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817), der Philosophie (zeitgenössisch: Weltweisheit) und der Medizin (zeitgenössisch: Arzneykunde oder auch Arzneygelehrtheit) Doktor. Dieser wurde in der letzten Zeit wiederholt hier auf Erden gesehen.

Eine Aufzählung entsprechender Berichte findet sich bei *Gotthold Untermschloss*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, ISBN 3-928984-11-X, S. 97 ff. – Zusätzlich zu den dort aufgezählten Beschreibungen wäre noch zu nennen *Treugott Stillingsfreund*: Zur Verschuldung der Entwicklungsländer. Ein Gespräch zwischen Johann Heinrich Jung-Stilling und Treugott Stillingsfreund vom Frühjahr 1987, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Broschüre, nicht im Buchhandel) sowie *Treugott Stillingsfreund*: Teuflisches Wirken heute. Zur Definition der Ungüter. Zwei nachtodliche Gespräche mit Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Broschüre; nicht im Buchhandel). – Alle der genannten Belehrungen von Jung-Stilling sind inzwischen auch als Download-File unter der Adresse <<http://www.uni-siegen.de/~stiling>> abrufbar.

2 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltener *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ oft ungesehen als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth* (*Lisette*, 1786-1802) und zu

deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760-1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – © ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits* (Anm. 3), S. 16 ff. – Vgl. auch zum Grundsätzlichen *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet die Dateien bei <<http://www.himmelsboten.de>>

3 Siehe die in Anm. 1 genannten Erscheinungs-Berichte sowie *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling*. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Dieses Buch ist frei downloadbar bei der Adresse <<http://www.uni-siegen.de/fb5/merk/stilling>>, allerdings ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen.

4 Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine medizinische Doktorarbeit gewidmet und im März 1772 persönlich bei Hofe zu Mannheim überreicht) vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Begünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttore, Überfuhren, Brücken, Fähren sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen vor den Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède

désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahr-Rinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (späterhin traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie Louise Adrienne de Beauharnais [1789–1860]*, die knapp 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*, dem Kaiser der Franzosen) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung seines Landes stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf (die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* nahm übrigens später wieder den Titel "Kaiserliche Hoheit" an).

Mit dem Besitzwechsel der rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz (so auch der alten Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*, der neuen [seit 1720] Residenzstadt *Mannheim* [mit dem grössten Barockschloss in Deutschland] und der Sommerresidenz *Schwetzingen* [mit dem kurfürstlichen Lustschloss samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater]) an das Haus Baden durch den Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde gemäss § 59, Abs. 1 ("Unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der "kurpfälzische" DE JURE PUBLICO automatisch nunmehr zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (dort die Anmerkung 10).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienste des Hauses Baden und empfing von *Karl Friedrich* eine Ehrensold. Ein Ruhegehalt gewährte die Universität Marburg bzw. die Landesregierung in Kassel Jung-Stilling nicht. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). – "Stilling" ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA) und klingt zu vertraulich. – "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

5 Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen; siehe Offb 2, 17. Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu [*Christian Gottlob Barth*.] Stillings Siegesfeier. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, neu abgedruckt in: Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe, Erster Band. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler) 1843, S. 853

ff. – Siehe auch *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erwe - kung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 316 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32).

6 Siehe zu den Reisen von Jung-Stilling nach Frankfurt am Main genauer *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 770 f. (Register, Stichwort "Frankfurt") sowie zu den Augenoperationen in Frankfurt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 135 ff. (Patienten-Verzeichnis).

7 Stillings-Freund meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": dieses heute gebräuchliche Wort vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) oder auch nur – ③ wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 6), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber ☹☹ auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

8 Siehe *Haltaus Unverzagt*: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 47 ff. (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2). Hier äussert sich Jung-Stilling näher über das zeitliche und ewige Glück des Menschen. Auch abrufbar bei der Adresse <<http://www.uni-siegen.de/fb5/merk/stilling>>

9 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 23 (Stichwort "Entelechie").

10 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 139 (Stichwort "Schöne, Gute").



11 Jung-Stilling spielt hier sicher an die fünfte der "Hymnen an die Nacht" von *Novalis* (*Friedrich von Hardenberg, 1722–1801*) an, die der Komponist *Franz Schubert* (1797–1828) tief nachempfindend vertont hat. In dieser Hymne heisst es gegen Ende: "Und jede Pein wird einst ein Stachel der Wollust sein."

12 Jung-Stilling schreibt dem Engel *Siona* in seinen Schriften stets das weibliche Geschlecht zu; siehe auch Anm. 2.

13 Reichenburg heisst bei Jung-Stilling die ehemalige (ab 1720 und bis zum Wegzug des Kurfürsten *Karl Theodor* zwecks Erbantritts in München 1778) kurpfälzische Haupt- und Residenzstadt Mannheim, am Zusammenfluss von Neckar und Rhein gelegen. – Jung-Stilling und seine Familie hatten vielfältige Beziehungen zu dieser Stadt; siehe darüber mehr bei *Gotthold Umtermschloß*: *Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 79 ff. sowie (*unbekannte Verfasserin*:) *Amalie Jung und das Großherzogliche Fräulein=Institut in Mannheim. Ein Lebens=und Charakter=Bild*. Weimar (Böhlau) 1873 sowie die Datei "Wirkkraft der Geister" bei dem URL <http://www.uni-siegen.de/fb5/merk/stilling>>

14 Siehe zum Begriff "Sünde" bei Jung-Stilling *Gerhard Merk* (Hrsg.): *Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 2), S. 156 ("Alles was uns von der wahren Erkenntnis Gottes abführt ist Sünde").

15 Siehe Gen 3 (Bericht über den Sündenfall).

16 Siehe hierzu vor allem die Psalmen 37, 49 und 73.

17 Siehe Lk 13, 1-3; Joh 9, 2-3.

18 Siehe Röm 5, 12.

19 Siehe *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 42. – Hier wird der berühmte Schluss des Mathematikers und Philosophen *Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716)* so wiedergegeben:

"Wenn die bestehende Welt *nicht* die beste wäre, dann hätte Gott eine bessere entweder *nicht gekannt*, oder *nicht schaffen wollen* oder *nicht hervorbringen können*.

Diese drei Fälle sind aus Gottes Allwissenheit, Allgüte und Allmacht ausgeschlossen.

---

Also ist die bestehende Welt die beste unter allen möglichen."

20 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 163 (Stichwort "Tod, zweiter").

21 Zum Begriff "Charakter" siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 105 (Stichwort "Mensch/Charakter") und S. 107 f. (Stichwort "Menschen-Typen").

22 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 3 (Stichwort "Abtötungen").

23 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 111 f. (Stichwort "Nächstenliebe").

24 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 29 f. (Stichwort "Eigenliebe"), S. 58 (Stichwort "Gemeinwohl/Pflichtcharakter") und S. 148 (Stichwort "Selbstsucht").

25 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 23 f. (Stichwortfolge "Christ, wahrer").



- 26 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 100 (Stichwort "Leiden", Zitat aus der "Lebensgeschichte").
- 27 Jung-Stilling gab zwischen 1794 und 1796 in vier Teilen den Roman "Das Heimweh" heraus, ergänzt um einen "Schlüssel zum Heimweh". – Siehe hierzu gut zusammenfassend *Otto W. Hahn: Jung-Stillings "Heimweh"*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 115 ff.
- 28 Jung-Stilling wurde 77 Jahre alt und hatte eine sehr reiche Lebenserfahrung als Handwerker, Lehrer, Kaufmann, Arzt, Augenarzt, Universitätsprofessor und fürstlicher Berater. Jung-Stilling war dreimal verheiratet; er verlor zwei Ehefrauen und sieben Kinder durch frühen Tod. – Siehe neben der in Anm. 6 genannten Ausgabe der selbstverfassten Lebensgeschichte auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriss seines Lebens*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988.
- 29 Siehe 2 Kor 1, 8 f.; 4, 7 ff.; 12, 7 ff.
- 30 Siehe Röm 5, 3 ff.
- 31 Siehe Jak 1, 2 ff.
- 32 Siehe Hebr 12, 4 - 11.
- 33 Der Christenverfolger *Saulus* wurde mit Blindheit geschlagen und dadurch zur Annahme der Gnade Gottes bereit; siehe Apg 9, 1-24.
- 34 Das Lied dichtete der Thüringer *Samuel Rodigast (1649–1708)*. Es wird bis heute in den christlichen Gemeinden nach eigener Melodie (von *Johann Pachelbel, 1653–1706*) ge-

sungen. Hier werden die erste und die vierte Strophe von Jung-Stilling und Engel Siona vorgetragen.

35 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 128 f. (Stichwort "Raum und Zeit").

36 Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett)*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808, S. 33 f., S. 211. – Vgl. zur Zeittheorie von Jung-Stilling auch *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 25 ff., S. 106 f., als Download-File (ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen) unter der Adresse <<http://www.uni-siegen.de/fb5/merk/stilling>> abrufbar.

37 Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Apologie der Theorie der Geisterkunde* veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen (so!) geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809. – Die "Apologie" erschien kommentiert im Neudruck bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2).

38 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 140 (Stichwort "Schöpfung") sowie *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling (Anm. 36)*, S. 108.

39 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 64 f. (Stichwort "Gnadenwirken").

40 *Theresia von Avila (1515–1582)*, spanische Nonne aus dem Karmeliterorden, der es vergönnt war, die Gegenwart GOTTes in ihrer Seele unmittelbar innezuwerden. Ihre "Seelenburg", 1577 erstmals erschienen, blieb bis heute hoch geschätzt. Ihre "Sämtlichen Schriften" in neuer deutscher Übersetzung erreichten in den letzten Jahren hohe Auflagen.

41 Der süddeutsche Dominikanermönch *Heinrich Seuse (1295–1366)* lehrte das Entbildwerden und Überbildetwerden der Kreatur mit CHRISTUS in GOTT und die Überwindung des Leids. Zahlreiche Veröffentlichungen auch der jüngsten Zeit zeugen vom fortdauernden Anklang seiner Gedanken.

42 Der aus sehr einfachen Verhältnissen stammende Italiener *Paul vom Kreuz (1694–1775)* ist der Gründer des Passionistenordens. In der besonderen Verehrung der Passion JESU CHRISTI sah er den Sinn des Leides für die Welt aufleuchten.

43 Siehe *Gerhard Merk Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 108 f. (Stichwort "Menschheit").

44 Siehe *Gerhard Merk Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 148 f. (Stichwort "Selbstverwirklichung"), S. 176 (Stichwort "Vervollkommnung/Ziel").

45 Siehe *Gerhard Merk Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 122 (Stichwort "Pflicht").

46 Siehe *Gerhard Merk Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2)*, S. 157 (Stichwort "Sündhaftigkeit/Bewusstsein").

47 Siehe Lk 12, 7; 21, 18.

Vom Sinn des Leides  
Eine nachtodliche Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und aufgeschrieben von Glaubrecht Andersieg in Salen (Grafschaft Leisenburg)  
© Markus-Gilde e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

48 Jung-Stillings älteste Tochter *Johanna (Hanna, 1773–1826)* aus der ersten Ehe mit *Christine Heyder (1751-1781)* heiratete 1792 den hessischen Pfarrer und (ab 1804) Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1837)*, der als Lehrstuhlinhaber in Heidelberg zwölf wichtige Werke zur Pädagogik hinterliess. Aus dieser Verbindung stammt der Widmungsträger, *Christian Schwarz-Schilling*, direkt ab.

Jung-Stilling hatte zu dem Ehepaar *Schwarz* zeitlebens eine sehr enge Verbindung. Es sind 168 Briefe Jung-Stillings an seinen Schwiegersohn, an seine Tochter und an Enkelkinder *Schwarz* aus den Jahren 1790-1816 erhalten. – Siehe mehr bei *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie.* Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 168 ff. (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1) sowie *Gerhard Schwinge: "freundlich und ernst". Friedrich Heinrich Christian Schwarz. Theologieprofessor und Pädagoge in Heidelberg von 1804 bis 1837 und die Heidelberger Gesellschaft seiner Zeit.* Heidelberg (verlag regionalkultur) 2007, S. 15 ff. (Archiv und Museum der Universität Heidelberg. Schriften, Bd, 11).

What greater calamity can fall upon a nation than  
the lack of engaged clergymen and clergywomen.